

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 273. 13. Jahrgang

Sonntag, 3. Oktober 1943

Preis 20 Rpl.

Luftsieg über den Alpen

Zwanzig USA-Terrorbomber abgeschossen

Berlin. Nordamerikanische Bomber flogen, wie der Wehrmachtbericht vom Sonntagabend meldet, am Freitagmittag in mehreren Wellen in süddeutsches Gebiet ein. Zu den heftigen Luftkämpfen, die hierdurch ausgelöst wurden, erfahren wir eine Reihe von Einzelheiten, aus denen die gute Wirkung der deutschen Abwehr deutlich hervorgeht.

Bereits beim Anflug aus dem italienischen Raum gegen das Alpengebiet wurden die feindlichen Flugzeuge von deutschen Jagern angegriffen, die über die Hälfte des einen Verbandes zum Bombenabwurf zwangen. Ein viermotoriger Bomber sowie ein zweimotoriges Flugzeug wurden abgeschossen. Der größere Teil des Verbandes drehte daraufhin ab und gab seine Unternehmungen vorzeitig auf. Andere weiter gegen das Alpengebiet vorstoßende Bomber überflogen

wiederholt Schweizer Hoheitsgebiet und wurden an der Reichsgrenze von deutschen Jagdstaffeln zum Kampf gestellt. Es kam über den Alpen zu heftigen Angriffen unserer Jagdstaffeln gegen die nordamerikanischen Terrorbomber. Dabei wurden fünf viermotorige Bomber aus den feindlichen Bomberwellen herausgeschossen. Weitere viermotorige Bombenflugzeuge trugen schwere Beschädigungen davon und versuchten sich auf Schweizer Gebiet zu retten.

Wie wir weiter erfahren, sind außerdem mehrere feindliche Flugzeuge über schweizerischem Gebiet abgestürzt. Die schweizerische Fliegerabwehr trat in Tätigkeit und schoß nach Zürcher Angaben zwei schwere USA-Bomber ab.

Schutz holländischer Arbeiter

Berlin. In der letzten Zeit häufen sich die Fälle, daß die im holländischen Küstengebiet verkehrenden Inselfähren, die ausschließlich dem Zivilverkehr dienen, von englischen Flugzeugen angegriffen wurden. Hierdurch erlitt die holländische Zivilbevölkerung bereits erhebliche Verluste. Vor allem wurde die arbeitende Bevölkerung betroffen, für die diese Fähren das einzige Verkehrsmittel zum Arbeitsplatz bedeuten.

Um dieses dem Völkerrecht hohnsprechende Treiben der englischen Luftwaffe zu unterbinden, hat jetzt ein vor der Küste stehender Hilfsflottenverband der deutschen Kriegsmarine den Schutz der Fähren übernommen. Diese Maßnahme hat schon in den ersten Tagen zu zahlreichen Abschüssen englischer Flugzeuge geführt und bei der bereits stark beunruhigten holländischen Inselbevölkerung große Genugtuung ausgelöst.



Der Kampfraum Süditalien

Bauernsöhne auf der Hochschule

Für das gesamte Landvolk ist es von größter Bedeutung, daß für die Landwirtschaftsführung in den kommenden Jahren fachlich hervorragend ausgebildete Führungskräfte ausreichend zur Verfügung stehen. Diesem Ziele dient eine Vereinbarung zwischen dem Reichsstudienführer, Gauleiter Dr. Scheel, und Oberbefehlshaber Becke, die der Reichsstudienführer auf einer Bauernkundschaft in Salzburg bekanntgab. Die Vereinbarung legt fest, daß das Langamerckstudium der Reichsstudienführung 600 Freiplätze für das Studium der Landwirtschaft an einer Hochschule oder höheren Fachschule zur Verfügung stellt. Das Reichsamt für das Landvolk wird unter Einschaltung der Dienststellen des Reichsnährstandes jährlich die entsprechende Anzahl geeigneter Nachwuchskräfte vorschlagen. Die für das Studium Ausgewählten übergibt der Reichsbauernführer alljährlich am Reichsbauernfest. Durch die Aufnahme in das Langamerckstudium werden sie dann nach einem Jahr mit einem Hochschulstudium beginnen können. Denn das Langamerckstudium ermöglicht es durch seine Einrichtungen, daß tüchtige und begabte Nachwuchskräfte, die keine höhere Schulausbildung haben und sich in ihrer Berufsarbeit besonders bewähren, nach Teilnahme an einer einjährigen Sonderausbildung, ein Hochschulstudium auf ihrem Berufsgebiet beginnen können.

Das deutsche Landvolk wird damit durch die Einrichtung des Langamerckstudiums, mit der der Reichsstudienführer, Gauleiter Dr. Scheel, einen wesentlichen Baustein zur Verwirklichung des sozialistischen Programms der Bewegung geschaffen hat, künftig noch weit mehr als bisher für diejenigen landwirtschaftlichen Führungsstellen, die Hochschulausbildung erfordern, den Nachwuchs aus eigenen Reihen stellen können. Die Vereinbarung, die der Reichsbauernführer getroffen hat, wird sich für die verschiedenen Berufszweige der Diplomalten und Diplompächter erheblich auswirken. Das deutsche Landvolk wird es mit Freude begrüßen, daß dadurch einer großen Zahl von besonders befähigten Bauern- und Landarbeitersöhnen, die unmittelbar von der Volksschule in die landwirtschaftliche Arbeit eintraten und keine Schulausbildung mitmachen konnten, jetzt erneut ein wichtiger Weg zu führenden Aufgaben in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft geöffnet wurde.

Der Dank des Gauleiters an das Landvolk

Feierstunde im Schloßsaal zu Dresden — Einmalige Leistung

Fk. Dresden. In einem besinnlichen Feierakt überreichte Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann im Marmorsaal des Dresdner Schlosses Bauern und Bäuerinnen, Landarbeitern und Landarbeiterinnen unseres Sachsengauses Kriegsverdienstauszeichnungen. Alle in der Gauhauptstadt ansässigen führenden Männer von Partei, Staat und Wehrmacht wohnten dieser herzlichen Feierstunde bei, die festlich durch die Spielschar der Hitler-Jugend unter Leitung von Grete Hahn und Erik Schumann vom Staatlichen Schauspielhaus als Sprecher umrahmt war. Andächtig lauschten alle den Klängen, Liedern und Worten, die offenbar werden ließen, daß das Bauertum ewiger Blutquell der Nation ist. Dann sprach der stellvertretende Landesbauernführer Erdmann. Wer die Leistungen des sächsischen Landvolkes ermessen wolle, müsse die

erfolgreich leiten, er müsse zweitens zur Kenntnis nehmen, daß der Reichsstatthalter des Sachsengauses, Bauer Behrens, erst kürzlich betonte, daß Sachsen Bauern mit ihren Ablieferungsleistungen im Reich die Spitze halten. Die sächsischen Molkeleien lieferten 1942 rund 350 Millionen Liter Trinkmilch und steigerten die Butterzeugung auf annähernd 200 000 Doppelzentner. Damit konnte Sachsen erstmalig seinen gesamten Butterbedarf aus in Sachsen hergestellter Butter decken, obwohl der landwirtschaftliche Anteil an der Gesamtbevölkerung Sachsens nur 7,5 vom Hundert beträgt. Trotz Rückgangs der Hühnerbestände konnte die Eierablieferung verdoppelt werden. Gewaltig sind auch die Anbauflächen von Raps und Rüben gestiegen, und zwar von 2500 Hektar im Jahre 1939 auf 14 800 Hektar. Die Anbaufläche von Flachs hat sich um

ist es gelungen, etwa 90 vom Hundert der sächsischen Bevölkerung aus eigenem Brotgetreide zu versorgen.

Wer den Fleiß des Bauernvolkes und seine Leistungen im jetzigen Krieg gegenüber dem Weltkrieg richtig beurteilen will, muß sich vor Augen halten, daß die Wochenration für Fett für Normalverbraucher im vierten Kriegsjahr des ersten Weltkrieges 62,5 Gramm betrug und sich heute auf 218,75 Gramm stellt. Der Schwerstarbeiter erhielt 1918 100 Gramm Fett in der Woche und jetzt 581,25.

Bauer Erdmann unterstrich dann mit Recht, daß das deutsche Landvolk wesentlich dazu beitrage, das deutsche Volk vor Hungerkatastrophen zu bewahren. Er fand herzlichste Worte des Dankes an seine Bauern und Bäuerinnen und an das gesamte sächsische Landvolk für die unentwegte Einsatzfreudigkeit und Treue. Der Reichsnährstand habe, so betonte er, seine Bewährungsprobe angelegt und bestanden. Im Selbstbehauptungskampf der Nation stehe niemand auf dem Lande zurück. Die deutsche Volkswirtschaft müsse aber auch nach dem Siege springen, um dazu beizutragen, die Lebensverhältnisse auf dem Lande zu gesunden. Er schloß seine schlichte Rede, mit der er allen Männern und Frauen des Sachsengaus vor Augen geführt hat, auf welche leistungsfähiger Stufe der sächsische Bauer steht, mit den Worten: „Das Landvolk, das bisher so uneigennützig und einsatzbereit mehr als seine Pflicht getan hat, wird auch weiterhin seine äußersten Kräfte dafür einsetzen, daß Front und Heimat genügend Lebensmittel haben.“

Mit diesem Gelöbnis überreichte er dem Gauleiter den Erntekranz als Symbol über die nunmehr geborgene Ernte. Die Landesbauern, Frau von Zeschau, überreichte dem Gauleiter einen wundervollen Erntekorb.

Abschließend ergriff der Gauleiter das Wort zu einer gedankenreichen Ansprache, in der er alle die Gefühle des Dankes und der Anerkennung für die vorbildlichen Leistungen des sächsischen Landvolkes in dem nunmehr zu Ende gegangenen bäuerlichen Jahr zusammenfaßte.



Der Gauleiter und Reichsstatthalter verleiht die Auszeichnungen an verdiente Bauern bei der Feierstunde im Schloß.

Tatsache zur Kenntnis nehmen, daß auf einer außerordentlich großen Zahl bäuerlicher Betriebe überhaupt keine deutschen männlichen Arbeitskräfte vorhanden sind und die Bäuerinnen und Landfrauen dennoch den Betrieb

52 vom Hundert vermehrt, die Gemüseaufläufliche wurde verdreifacht, vielfach ohne Rücksicht darauf, daß bei den Gärtnern wertvollste Sonderkulturen von Weltruf eingehen mußten. Der sächsischen Landbevölkerung

Der gefüllte Brotkorb

Früchte und Erträge schneller reifen, zog damit aber auch das Einbringen enger zusammen. Eine gesegnete Ernte konnten das Landvolk und seine wackeren Helfer einfahren. Ueber die ausreichenden Tagesrationen hinweg lassen sich die nationalen Ernährungsreserven an- und ausbauen. Die Nahrungsgrundlage des fünften Kriegsjahres steht völlig gesichert. Da teilweise das Einbringen von Getreide, Ölfrüchten und Frühkartoffeln sich überschneidet, mußten Bauern und Landwirte, Landarbeiter, Landdienstlager, H.J., BDM, die Helfer aus den Reihen der Schulen und der Umquartierten immer wieder besondere Arbeitsplätzen meistern. Wie am Anfang des Reichsbaus der Acker und in bestimmten Abschnitten des Verlaufs hatte das gesamte Landvolk, heute auf den Höfen und auf den Feldern maßgeblich geführt von den Landfrauen, da sehr viel der Männer unter den Fahnen stehen, zum Entschluß noch ein sehr gerüttelt Maß an Mühe und Last zu tragen. Wenn auch nach Möglichkeit ausländische Arbeiter und Kriegsgefangene dem Land zur Verfügung gestellt worden sind, so bedarf es doch immer erst des Einschulens in die besonderen Bedingungen. Daher fiel noch manche zusätzliche Arbeit an. Vor allem aber mußte die Landfrau wieder in einer Anspannung zupacken, von deren Ausmaß sich nicht alle die richtige Vorstellung bilden. Tausende und aber Tausende von Bäuerinnen — auch in Sachsen — führen schon seit Jahren aus eigener Kraft die Wirtschaft weiter. Und die Anforderungen wuchsen dabei stetig. Auch auf dem Acker wird um die Entscheidung dieses einmaligen Krieges gerungen. Daher gilt für das Landvolk die gleiche Lösung wie für die Rüstungsfertigung in den Werken: noch mehr und noch Besseres schaffen! Wenn wir heute am 3. Oktober unter dem schlichten Erntekranz einfach und knapp die Ackerbilanz ziehen, dann lautet unser Urteil: Eine gute Ernte gaben uns unbetrübt, zäher Fleiß des Landvolks und der Segen des Himmels. Der Oelfruchtanbau erreichte eine bisher noch nie erzielte Ausbeute, an Weizen, Roggen und Gerste ist so viel gemäht worden, daß zu Beginn des fünften Kriegsjahres unsere an sich schon gute Brotration heraufgesetzt werden kann, ein Teil der Gerste wird zur Schweinemast freigegeben. Die Frühkartoffeln waren besser als die Spät-Erdäpfel, aber auch diese fallen durchaus befriedigend aus. Brot, Fett, Kartoffeln und Zucker stehen genügend zur Verfügung.

Unsere Gegner, die in ihrer absoluten Phantasielosigkeit das Rechenbuch aus dem ersten Weltkrieg aufgeschlagen haben, dürfen erneut feststellen, wie die alten Konzepte nicht mehr passen. Denn das deutsche Landvolk hat keineswegs in seinem Leistungswillen nachgelassen. Im Gegenteil: es bezwang nur noch fa-

Rundstedt besichtigte Verteidigungsanlagen

Berlin. Der Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall von Rundstedt, besichtigte dieser Tage einen wichtigen Abschnitt der Kanalküste, um sich an Ort und Stelle einen Überblick über den weiteren Ausbau der dortigen starken Verteidigungsanlagen zu verschaffen. Der Oberbefehlshaber überzeuge sich von der Stärke der Festungsbauten und sprach seine Anerkennung über die bisher geleistete Arbeit aus.



Song des Exkämigs: „Kannst du das Land, wo die Zitronen blüh'n? ...“

Mehrere Kampfgruppen zerschlagen

Bei Saporoschje Erlahmen des Feindes — Neapel dem Gegner überlassen

Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südöstlich Saporoschje führte der Feind unter dem Eindruck seiner schweren Verluste bei den gescheiterten Großangriffen der letzten Tage nur einige örtliche erfolglose Angriffe durch...

In Süditalien griff der Feind nur mit kleineren Abteilungen entlang der Straßen am Vesuv und am Westrand der Ebene von Foggia ohne Erfolg an. Nur um eine Einbruchsstelle nördlich Foggia wird noch gekämpft...

ges Ziele in Süddeutschland anzugreifen. Sie wurden durch starke Jagdabwehr schon weit vor der Reichsgrenze angegriffen, teilweise zum Bombenwurf über der See und zum Abdröhnen gezwungen...

Unser Meinung

Mord als Geschäft. Die Mitglieder der britischen Luftflotte sind ängstlich um ihre Zukunft besorgt. Sie denken jetzt schon an die Zeit, da sie nicht mehr Phosphor und Bomben auf friedliche Städte werfen können...

Der Dank des Gauleiters an das Landvolk

Der Feierakt im Dresdner Schloß — Fortsetzung von Seite 1

Der Gauleiter sagte u. a.: Am Vortag des deutschen Erntedankfestes haben wir uns hier zu dieser schlichten Feierstunde zusammengefunden, um dem Landvolk zu danken, das im abgelaufenen Jahr wieder seinen gewaltigen Beitrag zur Sicherung der deutschen Ernährungsfreiheit und damit zum Endsieg Deutschlands geleistet hat...

laut, und erst dieser Tage wurde von amtlicher englischer Seite festgestellt, daß die Ernte in Mitteleuropa gut und ausreichend sei, also von der Ernährungssicherheit her keine bösen Überraschungen drohen...

heraus ergaben. Sie haben als deutsche Frauen ihren Mann gestanden und Leistungen vollbracht, die denen unserer besten schaffenden Männer in nichts nachstehen...

Zwei neue Generalobersten

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin. Befördert wurden: Im Heer zu Generalobersten: mit Wirkung vom 1. September 1943 der General der Panzertruppe von Vieinghoff genannt Scheel...

Felbert, von Galiwitz, von Plehwe, Eckhardt (Heinrich), Wöbner, Herfurth. In der Kriegsmarine: Mit Wirkung vom 1. Oktober 1943 zu Vizeadmiralen: die Konteradmirale Lietzmann, Wever, Bürkner, Kleinkamp, Rieve...

Churchill hat Stimmungssorgen

schm. Die Planmäßigkeit, mit der die deutschen Absetzbehebungen im Osten vor sich gehen, sind der Feindsicht so unheimlich, daß man dort von einem „heimtückischen Schleier“ spricht, der über dem deutschen Rückzug im Osten liegt...

Appell der Offiziere vor Graziani

Demonstrationszug zum Grabe des Unbekannten Soldaten

Rom. Marschall Graziani berief die in Rom befindlichen vaterlandstreuen italienischen Offiziere zu einer Kundgebung in das Theater Adriano. Vor den Angehörigen aller Waffengattungen hielt der Marschall, der in Begleitung des Kommandanten der faschistischen Miliz, Generalleutnant Ricci, sowie des deutschen Stadtkommandanten erschienen war...

Heeres sofort neu gebildet werden, um wieder zum Kampf gegen die Feinde des Landes eingesetzt zu werden. Auch diese Worte des Marschalls wurden von den versammelten Offizieren mit begeistertem Zurufen begrüßt...

Kurznachrichten

1000. Abschluß einer Flak-Division. Eine im Südabschnitt der Ostfront eingesetzte Flak-Division der Luftwaffe erzielte am 30. September ihren 1000. Abschluß. Einmütig für faschistische Miliz. Das gesamte Offizierskorps der früheren Legion Plava erklärte sich für die Aufnahme in die faschistische Miliz. Japanischer Luftsteg. Von japanischen Marineflugzeugen wurden über der Insel Bougainville in heftigen Luftkämpfen von 42 Feindmaschinen 12 heruntergeholt und 3 beschädigt. Brückenmann zu Stalin. Wie aus Washington amtlich bekanntgegeben wurde, ist Harriman, der Botschafter für das Leih- und Pachtwesen, zum Botschafter der USA. in Moskau ernannt worden.

Die Kriegesgerichte in Tunis wüten weiter. In Tunis wurden weitere 28 Todesurteile amtlich bekanntgegeben. Über hundert Personen wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. 200 000 Pfund unterschlagen. Zwei britische Offiziere in Kairo unterschlugen 200 000 Pfund aus einem Fonds für britische Soldaten. Den Juden die Macht überantwortet. Der neue Polizeidirektor von Jerusalem hat die Entlassung von 37 arabischen Polizeioffizieren angeordnet und sie durch jüdische und englische Offiziere ersetzt.

Das Gesicht des Menschen im Osten

Zu Frontzeichnungen des rheinischen Malers Kurt Zimmermann

Auf der Großen Deutschen Kunstausstellung in München fiel uns der Düsseldorfer Maler und Graphiker Kurt Zimmermann mit seiner „Nieder-rheinischen Venus“ und mit seinem Bild „Eva“ auf. Da wir wußten, daß der Künstler, dessen Können, so jung er auch ist, längst anerkannt wurde, im Osten weit, haben wir uns darum bemüht, einige dieser Bilder zu erhalten. Aus dem reichen Niederschlag seiner Eindrücke seien hier einige

Zeichnungen ausgewählt und dargestellt, die durch ganz besonderen Ausdruck auffallen. Da ist sein „Russischer Bauer“, markant und überaus realistisch, wie er uns in tausendfacher Form in der Ukraine begegnet ist. Mußten diese Gestalten den ohnehin zum Plastischen neigenden Graphiker nicht geradezu reizen, den Stift in die Hand zu nehmen? Ganz typisch hierfür auch seine Porträts für „Frau aus Astrachan“. Man

sieht, ihm liegt das Körperliche mehr als die nur flächige Zeichnung, er ist mehr Bildhauer denn Zeichner. Auch seine Gruppenkompositionen, von denen wir hier „Ernte in der Ukraine“ und „Russischer Markt“ wiedergeben, zeigen den formenden Strich, der auch hier mit wenigen kräftigen und bemerkenswerten Zügen seinen Figuren körperliche Wirkung verleiht. Aus allen Bildern Zimmermanns aber spricht die hervorragende Beobachtungsgabe des Künstlers und sein Blick für Wesentliches, das bei wirklichem Können ihn zu einem unserer anerkanntesten PK-Zeichner hat werden lassen, dessen Schaffen nicht nur dokumentarischen Werf für die Geschichte dieses Krieges haben wird, sondern auch durch seine eigenwillige Art den Beschauer fesselt.



Frau aus Astrachan

Globus gegen Landkarte

Umwälzung durch geopolitisches Denken

Aus mathematischen Gründen ist keine Landkarte imstande, ein der Naturwirklichkeit völlig entsprechendes Bild der gesamten geographischen Erscheinungen zu bieten; auf der flächentreuen Weltkarte ist der Vergleich der Entfernungen und Winkel trügerisch; stimmen aber die Entfernungen auf der Weltkarte zu denen in der Natur, so versagen wiederum die Winkel und Flächenverhältnisse. In einer Zeit wie der unsrigen, in der die zu sich genäherte Beziehung der Landschaftsgürtel in weitere Kreise zu dringen beginnt, scheint es nicht, daran zu erinnern, daß jene den Erdkörper rings umziehenden „Gürtel“ keinesfalls als bandartige Streifen vorzustellen sind; beispielsweise sehen Längen- und Breitenstreckung der Tropenzone etwa im Verhältnis 5 zu 1. Mag auch die noch heute weitverbreitete Merkatorkarte in neueren flächentreuen Erdabbildungen ihre notwendige Ergänzung gefunden haben, so bleibt doch die psychologische Tatsache bestehen, daß unser aller durchschnittliches Gesamtbild von der Erdoberfläche mehr oder weniger ausschließlich durch eben jene Karte bestimmt wird; mehr noch, sie dürfte für alle absehbare Zeit ihre praktische Geltung behalten. Um so mehr müssen wir schon heute auf Mittel und Wege sinnen, um eine den Zeitverhältnissen wahrhaft gerecht werdende Vorstellung vom Ganzen der Erdoberfläche zu gewinnen.

Fehlerquellen bei Vergleichen

Ohne weiteres dürfte verständlich sein, daß unsere Atlanten, schon um ihres Buchformats willen den jeweiligen Kartenmaßstab durchaus der Größe des abzubildenden Landes anzupassen haben. Dargestellt ist aber eine weitere Fehlerquelle mitgegeben, die sich auf die Einschätzung zumal der Flächengrößen überseeischer Länder erfahrungsgemäß recht unportable auswirkt. Es wurde schon angedeutet, warum die Tropenzone, die übrigens mit 48 v. H. der gesamten Erdoberfläche anzusetzen ist, auf der landläufigen Weltkarte weit eher wie ein schmaler, um den Erdkörper gelegter Streifen erscheint. Zu ähnlich schlechten Auffassungen führt etwa die vergleichende Größentrachtung Südamerikas und Grönlands. Zwar zeigt bereits der erste Blick auf den Globus, daß Südamerika um ein Vielfaches (nämlich rund das Neunfache) so groß sein muß wie jene größte Insel unseres Planeten — indes wir auf Grund der Merkatorkarte geneigt sind, beide für annähernd gleich groß zu halten! Und so könnte man nicht wenige andere Fälle von Ländern oder Meeren und Meeresteilen aufführen, bei denen die Angabe der wahren Größen zunächst unangenehm lächeln, wo nicht ersten Zweifel zu begegnen pflegt. Demgegenüber bestätigt der Globus unmittelbar gar manches, was die wissenschaftlichen Handbücher nach der angedeuteten Richtung verzeichnen.

Die flächenhafte Auffassung

Es ist im allgemeinen das Schicksal derartiger Zahlenangaben, die nicht durch sinnfällige Mittel zur deutlichen Anschauung gelangen, daß sie nicht bis in den Kern unseres Bewußtseins vordringen. Leicht und höchst empfänglich zeigt nur ein guter Globus die wahren Ausmaße. Es ist darum sehr zu begrüßen, wenn der neuerdings veröffentlichte „Roll-Globus“ mittels sinnreicher Vorrichtungen die natürlichen Verhältnisse des Globus in vollem Umfang auszunutzen erlaubt, indem er namentlich für größere Entfernungen wie andererseits für Flächenräume eine ebenso sichere wie bequeme zahlenmäßige Feststellung unmittelbar abzulesen ermöglicht und damit zugleich Größenverhältnisse geographischer Objekte gestattet.

Wenn schon nichts sonst, so zwingt jedenfalls der Weltverkehr, die flächenhafte Auffassung mehr und mehr aufzugeben zugunsten des räumlichen Denkens. Denn unbeschadet des Stolzes, mit dem wir heute lebenden auf die mannigfachen Errungenschaften der Kartendarstellung, zumal nach ihren mathematischen Grundlagen, blicken dürfen, lassen sich ihre Mängel im Hinblick auf die vielfach anders gearteten Erdverhältnisse der Zukunft auf die Dauer einfach nicht übersehen. Das gilt in ausgesprochener Weise von der Erziehung zum geopolitischen Denken. Für die Geopolitik, die ja nicht zum wenigsten auf politisch-historischen und militärischen Erfahrungsgrundsätzen selbst aufbaut, wird gleichsam von selbst, wenn man so sagen darf, die mineralische Starrheit der Entfernungen, Ländergrößen und Lagebeziehungen zur organischen Beweglichkeit des politischen Geschehens, Dr. H. O.



Russischer Bauer



Russischer Markt



Ernte in der Ukraine

Zeichn. Kurt Zimmermann (Gr.)

Seit 100 Jahren aus Gußstahl

Auch der Gewehrlauf hat seine Geschichte

Vor genau 100 Jahren, im Sommer 1843, sind zum ersten Male die Läufe der Gewehre aus Gußstahl hergestellt worden. Alfred Krupp fertigte den ersten massiv geschmiedeten Lauf an und sandte ihn an eine Gewehrfabrik. Auch auf Ausstellungen führte er hohlgeschmiedete Läufe für Jagd- und Infanteriegewehre vor, die er bald in größerer Zahl herstellte und als Proben an verschiedene Armeeverwaltungen versandte. Uebereinstimmend wurde ihm das Zeugnis erteilt, daß man Läufe von annähernd gleicher Widerstandsfähigkeit unter den schwersten Bedingungen noch nicht gesehen habe. Und so schickte Krupp denn 1844 zwei erprobte Gewehrläufe aus Gußstahl auch an den Kriegsminister nach Berlin. Das Kriegsministerium gab aber Krupp die Gewehrläufe, ohne auf ihre Beschaffenheit oder Leistung näher einzugehen, mit einem ablehnenden Bescheid zurück, da „die gegenwärtige Art der Fabrikation derselben und die Beschaffenheit der dadurch produzierten Läufe allen billigen Anforderungen entspricht und kaum etwas zu wünschen übrig läßt.“ Dabei stand damals fest, daß die preußische Infanteriewaffe veraltet war. Wenige Jahre später wurde der Gußstahl für Gewehrläufe dennoch eingeführt, und zwar in Form massiver, nachträglich ausgebohrter Stäbe. Krupp hatte von diesem Erfolg freilich keinen Nutzen, da andere Gußstahlfabriken, besonders in Witten und Bochum, den Stahlbedarf hierfür zum größten Teil deckten. Krupp hätte

sich diese Lieferungen nur durch Unterbieten der anderen Werke verschaffen können. Das aber verboten ihm Stolz und Ehrlichkeit. Er wußte, was sein Tiegeleisen wert war und wollte diesen Wert nicht selbst herabsetzen.

Ein Korb voll Obst und seine Bedeutung / Von H-Kriegsberichtler Walter Burow

H-KP. Italienische Bauern brachten uns einen Korb voll Obst — „pera“ und „uva“, Birnen und Trauben, die in diesem gesegneten Sonnenland Oberitalien so überreichlich wachsen. Sie brachten die Früchte aus freien Stücken und übergaben sie uns mit vielen guten Worten, mit denen sie uns Glück und Segen für unser Unternehmen in ihrer Heimat wünschten. Sie gingen staunend an unserem Lager entlang, bewunderten die Personentransportwagen und Mannschaftstransportwagen, die Geschütze und Panzer — ein ungewohnter Anblick für diese Dorfbewohner, denn in ihren entlegenen Winkeln hatte sich bislang noch kein deutscher Soldat verirrt. Sie betrachteten alles mit großer Neugier und schüttelten auch ein wenig den Kopf, weil sie es sonderbar fanden, daß wir unter freiem Himmel kampferten, obgleich das Dorf doch nur gut zweihundert Meter von uns entfernt lag. Sie ahnten, daß es uns ein leichtes wäre, Scheune, Hof

und Haus der Bauern mit Beschlag zu belegen. Daß wir es nicht taten, vermerkten sie mit Genugtuung. Aber es wunderte sie doch ein wenig.

Ein junger Landarbeiter zog ein Blatt aus der Tasche und reichte es uns. Es war ein englisches Flugblatt in italienischer Sprache. „Fuori i tedeschi!“ stand mit großen Lettern darauf: Hinaus mit den Deutschen! Denn die Deutschen sind Eroberer und Unterdrücker! — Die braven Italienschen Bauern hatten dieses Flugblatt schon gelesen, als wir in ihre Einsamkeit vorstießen, um hier auf unseren neuen Einsatz zu warten. Ein wenig Furcht mischte sich in die Neugier, als sie das erstmal unserer Kolonne begegneten. Man wartete ab.

Die italienischen Mädchen hatten es zuerst heraus, daß die deutschen Soldaten keine „Hunnen“ oder „Wilde“ seien — und auch keine Eroberer. Sie spürten die Achtung vor dem fremden Eigentum, vor dem einheimischen Menschen, vor der Frau. Dann war

es der Wirt der „Trattoria“, der uns näher kennenlernte und uns als erster versicherte, daß jeder hier im Dorf uns freundlich gesinnt sei. Nun saßen wir des Abends in seiner Schenke und fanden von Tag zu Tag mehr Wege, uns zu verständigen. Ja — sie leben hier anders als in unserer Heimat. Das bringt schon das andere Klima mit sich. Des Mittags erstarbt jede Arbeit für lange Zeit. Kinder sitzen in Scharen mitten auf den Wegen, spielen Steinspiele oder schwätzen und dösen. Will man die Straße queren, muß man sie aufscheuchen wie Hühner. Die Männer aber hocken in der Taverne und sprechen dem Wein zu.

Man sieht es den Bewegungen und den Augen dieser italienischen Bauern an, daß Leidenschaft dahinter steckt. Aber sie geben sich friedlich und gelassen — ja, fast ein wenig gleichgültig, besonders allem Politischen gegenüber. Nur ein Wort darf man in ihrem Kreise nicht aussprechen, ohne daß ein Feuer des Hasses in ihren Augen aufglimmt: das Wort „Inglese!“ — Engländer! „Sie haben uns unsere Städte und unsere Kirchen zerstört!“ sagen sie — und sie bekreuzigen sich dabei. Die Engländer haben es sich leicht gedacht, als sie Italien ohne den Duce wußten. Sie rechneten anders, als die deutschen Truppen den Brenner überschritten. Sie riefen: hinaus mit den Deutschen — sie sind Eroberer! Sie machten ihre Rechnung ohne das italienische Volk. Die Italiener hatten andere Deutsche kennengelernt, als die britische Propaganda sie erlor — jene Deutschen, die ins Land kamen, um es vor dem Mordtrotz der Amerikaner und Briten zu schützen, jene Deutschen, die den Verräter Badoglio und den wortbrüchigen König aus Rom janten, jene Deutschen, die den Begründer des Imperiums Italien aus einer würdelosen Gefangenschaft befreiten und in sein Land zurückbrachten — und dazu den deutschen Soldaten, der das italienische Volk, sein Hab und Gut und seine Frauen achtele und unangestastet ließ.

Wir genießen die kostlichen Früchte aus den Händen der italienischen Bauern, eine Wohltat bei der großen Hitze! Mehr noch als der materielle Zweck erfreut uns aber die tiefere Bedeutung dieser Gestebezeugung. Der deutsche Soldat hatte in Italien eine zweifache Aufgabe zu lösen — eine militärische und eine politische. Beide hat er erfüllt. Der Italiener lernte gerade während der kritischen Tage, auf die England so viel Hoffnung setzte, die Größe und die Wahrfähigkeit der deutschen Freundschaft kennen und schätzen. Fuori i tedeschi! — Man setzt seinen Freunden nicht den Stuhl vor die Tür.

Zwischen Moskau und Tschungking

Auch die Räume Mittelasiens vom „Weltbeben“ erfaßt

Staats- und völkerrechtlich gehört das östliche Turkistan als Provinz Sinkiang zum Chinesischen Reich. Faktisch war es seit 1931 unter der Regierung des sowjetischen Generals Schenschibatsi der Moskauer Machtsphäre eingegliedert; ein Netz von Sowjetjungen überzog das Land, dessen Ostgrenze für den Handel mit China gesperrt war. Auch der chinesisch-sowjetische Beistandsvertrag von 1937 brachte hierin keine Änderung. Seit einem Jahre aber ist eine Wandlung eingetreten. Im September 1942 floh Marschall Tschiangkai-schek nach Urumtschi und setzte an Stelle des Generals Schen einen Beamten des Tschungkinger Außenministeriums, Chaucer Wu, als Provinzialgouverneur ein. Neue Männer kamen in alle Stellen, und Wirtschaftskommissionen bereisten alle Gebiete. In ihrem Gefolge kamen auch, ohne viel Aufhebens, Vertreter einer in Mittelasien ganz neuen Macht: der USA., die mit der Errichtung eines Konsulats in Urumtschi den Anfang zu einer Durchdringung Sinkiangs machten. Alles dies geschah nicht etwa gegen den Willen Moskaus, sondern im Einvernehmen mit ihm. Unter dem Druck der schweren Niederlagen an unserer Ostfront hat es Stalin für geraten gehalten, die Zusammenarbeit mit Tschungking (und Washington) nicht durch weitere Offensivmethoden in Turkestan zu belasten. Für Tschiangkai-schek wiederum handelt es sich nicht um eine freiwillige Expansion, sondern

um ein notgedrungenes Ausweichen vor der japanischen Umklammerung. Er muß einen Raum haben, in den er seine Fabriken verlegt, in dem er Lebensmittellieferungen großen Stils organisieren kann und der geeignet ist, im Notfall große Menschenmassen aufzunehmen. Diesen Raum findet er, seitdem durch den Fall der Burmastraße auch Jünnan bedroht ist, nur noch im Nordwesten. Die Ent-

wicklung dieser weitgespannten Dinge ist natürlich noch im Fluß. Aber schon die bisherigen Vorgänge zeigen eines: auch die ungeheuren Räume Mittelasiens sind von dem großen Weltbeben unserer Tage erfaßt und genötigt, auf die Geschehnisse im europäischen und im pazifischen Raum zu reagieren. Das Wort Weltgeschichte hat einen sehr unmittelbaren Sinn bekommen!



Scherl

Wilhelm Eller

Zum 70. Geburtstag des Künstlers Am 1. Oktober vollendet der bekannte Dresdner Landschaftsmaler Wilhelm Eller sein 70. Lebensjahr...

Das Lied der Liebe

Gesänge von altitalienischen Meistern, Handel und Mozart, sowie eine große Reihe von Hugo-Wolf-Liedern — zumeist seltener gehörte — hatte Gabriele Eichenbroich in ihrem Liederabend im Künstlerhaus unter dem Motto „Himmische und irdische Liebe“ zusammengestellt...

Holderlin Lieder von Klenau

Auf dem Programm des ersten Sinfoniekonzertes der Stadt Heidelberg stand die Uraufführung von vier Liedern nach Gedichten von Friedrich Hölderlin des dänischen Komponisten Paul von Klenau...

Wie kam Otto Erler zur Thor-Trilogie?

Aus einer Unterredung mit dem Dichter — Vor der Uraufführung der „Blutsfreunde“

Der Dichter Otto Erler ist in Dresden eingetroffen, um den Proben zur Uraufführung seines Bühnenwerkes „Die Blutsfreunde“ im Staatlichen Schauspielhaus beizuwohnen.

Ein Zusammensein mit Prof. Dr. Otto Erler gehört nun bereits zu den regelmäßigen Begleiterschönungen seiner Uraufführungsfahrten nach Dresden...



Otto Erler. Autor: Berger

Mittelpunkt unserer Erörterungen, sondern die gesamte Trilogie „Thor und der Krist“, die (nach „Thors Gast“ und „Not Gottes“) nunmehr mit den „Blutsfreunden“ ihren Abschluß gefunden hat.

„Herr Professor, wollen Sie nicht einmal unseren Lesern erzählen, wie Sie eigentlich zu dem Thema Ihrer Trilogie und zu einer so intensiven und fruchtbringenden Beschäftigung mit ihm gekommen sind?“ fragte ich, und Otto Erler ging mit einer Bereitwilligkeit auf diese gewiß schon oft gestellte Frage ein...

So kam Otto Erler zur Konzeption des großen Planes einer dramatischen Trilogie aus der deutschen Geschichte, wie sie seit Richard Wagner und Friedrich Heibel nicht mehr geschaffen worden ist...

historiker Adolf Bartels das Werk Erlers in die Nähe Kleists und Hebbels gestellt hat, sondern auch daraus, daß eine Bühne, das Landestheater Altenburg, in einer besonderen Woche die Uraufführung der Thor-Trilogie im Wechsel mit dem „Ring“ plant.

Der Dichter will mit seiner Trilogie, zu der übrigens im Geistigen und Ideenmäßigen sein Bauerndrama „Der Bundschuh“ stimmt, nicht etwa der Wiederbelebung eines Thor-Kultes das Wort reden — er hat das ja früher schon ausgesprochen...

schauender Herzog in Preußen, also in der Kelmzelle des heutigen Staates, wenn auch damals noch außerhalb der Grenzen des eigentlichen Reiches, zusammengewirkt hätten...

Tief ist Otto Erler bei der Arbeit, insbesondere bei den Vorarbeiten, hinabgestiegen zu den Quellen alter Dichtung und alter Bauernweisheit, von denen er auch in den „Blutsfreunden“ verworrtet und bis ins 16. Jahrhundert hinein verbrieft hat...

Othello und Jago - neu belichtet

Staatsopernabende mit neuen Kräften und mit Gästen

So etwas ist heute in Dresden noch möglich: drei Aufführungen von Verdis „Othello“ in einer Woche. Drei Großabende in der Staatsoper...

mal zum ändern sich noch fühlbar steigend — die Titelrolle. Ein Othello von stärkstem geistigen Format, vibrierend in echter Leidenschaft...

Desdemona war einmal Hildegard Jonas, das andere Mal (aushilfsweise) Eilfriede Wasserthall vom Deutschen Opernhaus Berlin...



Bernd Aldenhoff als Othello. Autor: Berger

kostbarer Stimmbesitz. Bei unserer neuen Sopranistin ein anerkanntes Streben nach der ruhigen, seelenvoll geführten Gesangslinie. Pavel Mirov hat den Cassio übernommen...

wenn er schreibt, daß Jesus und Johannes der Täufer Blutsfreunde gewesen seien (eine Übertragung germanischer Sitten auf die biblische Geschichte)...

So stellt sich — zumal wenn man mit seinen anderen Dramen auch das neueste Werk Erlers und damit die ganze Weite und Tiefe seines Schaffens kennt — die unentwegte und treue Förderung des Dichters durch das Dresdner Staatstheater dar...

Dr. Rudolf Schrotz

Robert Burg wirkt er routinierter verschlagen und — was das Erstaunlichste ist — ein wenig philosophisch, bei Ahlertmeyer erscheint er als eleganter Kavaliere, nicht eben teuflich, aber voll zündender gesanglicher Momente...

Kurz zu berichten von drei sehr erfreulichen Eindrücken: Im „Touzadour“ gab Elsa Cavelti erstmals die Azucena — eine gesanglich ausschöpfende, überraschend eingestaltete Leistung, die eine vornehme, denkende Künstlerin verrät...

Dr. Hans Schnoor

Theater des Volkes. „Turandot, Prinzessin von China“, ein tragikomisches Märchen nach Gozzi von Friedrich von Schiller (Musik von Carl Maria von Weber, ergänzt und bearbeitet von Nino Rostowizki)...

Ein 50jährige Bühnenstätigkeit. Professor Alexander d'Arnal, Regisseur am Deutschen Opernhaus Berlin, befragt das seltsame Fest des 50jährigen Bühnenjubiläums...

40 Jahre Münchner Volkstheater. Zur Erinnerung an sein 40jähriges Bestehen wird das Münchner Volkstheater vom 14. bis 20. November eine Theaterwoche veranstalten...

14 DAS URTEIL ROMAN VON ARNOLD KRIEGER

Erna wollte sich zur Wehr setzen. Aber Roger entwand ihr jedes Bedenken, indem er einen kurzen, gelingenden Toast auf ihren Mann anstimmte, dem er einmal zu begegnen hatte...

Wie jung mochte er sein? Erna war in Versessenheit, die danach zu fragen. Er hatte kleine Falten um die Augen. Sein Mund war etwas verblüht. Sein weißes gepulvertes Haar...

Er sagte nicht: Katen Sie einmüll — wie es jeder andere getan hätte. „Sie sind zwanzig“, teilte er höflich mit, „aber man könnte die Ziffern auch umkehren.“

Er blieb ernst. Er versuchte ihr einen Begriff von all dem Unbegreiflichen zu geben, was einen Menschen peinen kann, der scheinbar alles besitzt: Geld, Gesundheit, Glück, Gaben, Anziehung und Ausstrahlung...

Sie erschrak selbst über ihre Kerckheit. Er lehnte sich zurück.

„Ja, ich sollte es. Mein alter Herr hatte es mir schon auf der Universität zugeflücht. Immer gab es irgend ein Projekt, irgendeine Schlinge. Es ist doch nichts so verführerisch, als ein paar große Vermögen zusammenzukuppeln.“

Er schwellte ab, schilderte die wenigen wirklich unbeschwerteten Monate bei den Borussen in Bonn. „Sie haben ja gar keinen Schmiß“, plätschte sie heraus. Er sah sie wehmütig an. „Ich war ein guter Fechter.“

Er hob das Glas und visierte lustig über die Umrandung hinweg. Ihre Augen trafen sich zu einem halben Zusammenklang.

Erna war unendlich froh, daß sie mit ihren Kindern und mit Sabine ganz allein in diesem märchenhaften Haus würde wohnen dürfen. Es war doch gesichert? Sie fragte ihn nochmals.

„Es bedarf nur eines Wortes. Dieser Oberregierungsrat ist zwar ein sehr zurückhaltender Herr, aber wenn ich empfehle, den nimmt er schon auf.“ „Sie müßten vielleicht noch erst meine Schwägerin kennenlernen“, meinte sie. „Sie sind keine Wollnieren?“ wollte er wissen. Woran er das merkte? — Natürlich an der Sprache.

Erna wußte, was jetzt kommen würde. Dennoch fragte sie: „Gefällt Ihnen meine Sprache nicht?“ — „Sie gefällt mir besonders gut. Sie sprechen ein so reines Hochdeutsch. Das gibt es sonst nur in Hannover.“

„Erraten“ sagte sie und freute sich kindlich, daß sie ihn auf die richtige Fährte gebracht hatte. Nun wollte er wissen, wo ihr Mann sie erobert habe.

„Er hat mich nicht erobert.“ Dann lächelte sie: „Er wurde mir geschenkt.“ Für ein Weibchen nahmen ihre Augen einen verschwommenen traurigen Zug an.

„Geschenkt? Vom Himmel?“ Es war jetzt deutlicher Spott in seiner etwas erhöhten Stimme. Spotte nur, dachte sie, es ist vielleicht purer Neid. Sie war plötzlich so überquellend glücklich. Sie hätte die ganze Welt mit Ausnahme von Herrn Roger umarmen können.

„Ihr Mann bedeutet Ihnen alles?“ fragte er leise, fast andächtig. — „Er und die Kinder, o ja!“ Er nahm einen tiefen Zug aus seiner Zigarette. Sie sagten, er sei ihnen geschenkt worden. Von einem anderen Menschen? — Von meiner Mutter? — „Dahinter verbirgt sich wohl ein ganzer Roman, wenn man fragen darf!“

„Ein Roman oder eine — wie nennt man das — eine Legende. Es ist traurig und schön zugleich.“ — „Sie mögen nicht davon reden?“ — „Warum nicht?“

Aber sie schwieg. Das Leuchten ihrer Augen wandte sich nach Innen. Sie fand, es sei am besten, jetzt haben zu gehen. Man sah die Sonne herniederbrennen, ohne daß man sie in diesem kühlen Raum selber verspürte.

„Ihre Mutter wohnt nicht bei Ihnen?“ — „Jetzt war sie überrascht. „Meine Mutter? Sie lebt doch nicht mehr. Wir hätten doch sonst nicht heiraten können.“ — „Mir scheint, das ist eine Geschichte, die Sie einmal einem Dichter erzählen müßten.“

Fall — Sie brach ab. Es war wie der Anfang eines niebehaltenen Prevels gewesen, wie eine Blöfstellung und Prahlerlei.

„Alles Mystik“, sagte er unzufrieden, „solche Ehen sind greuliche Vexierkammern. Der Geist der Toten spukt umher, schafft Unsegen.“ — „Er kann auch Segen schaffen!“ wies sie ihn zurecht, und es war, als ob Zorn in ihrer Stimme zitterte.

„Woher wollen Sie das wissen?“ fragte er zweifelsüchtig. „Woher ich das weiß?“ Sie war verblüfft. Aber noch ehe sie zu der enthüllenden Antwort ausholen konnte, war jene stille, unbemerkte Verwunderung, die in ihm nachgewirkt hatte, aufgebrochen und offenbar geworden.

„Was ich Sie vorhin fragen wollte, Frau Erna: Was bedeutet das, Ihre Mutter hätte Ihnen Platz gemacht? Hatte Ihr Mann die Absicht gehabt, Ihre Mutter zu heiraten?“

Jetzt wurde es so still, daß Erna den Schlag der Wellen zu hören vermeinte. Aber vielleicht war es das emporsprudelnde Blut. Sie hatte plötzlich die unabwiesbare Spürung, es wäre besser gewesen, dieses zerfasernde Gespräch nicht so auszusprechen. Aber jetzt durfte sie nicht scheu sein. Das konnte wie Feinheit aussehen. Was sie auch im allgemeinen nicht geneigt, sich dieses seltsamen Dreiklangs zu rühmen, so durfte sie ihn doch auch nicht verlegen oder mit falscher Heiterkeit überlärmen. So sprach sie, gefaßt, ernst und doch lebensfroh die Worte aus, mit denen sie den ersten Anprall ihres schweren Schicksals hervorgerufen sollte:

„Man sagt, Witwer sind besonders lieb“, wandte sie ein, „ich weiß einen“

Fortssetzung folgt

Gaube Die Woch „Baua dann de Kulturist Als die Bauern u Zeit de Komplex bezeichnet Soldaten“ kämpferische Nation. D. am deutlic der Natü und natü und aus Wesen d lebenerha des Bod Bauerntu das Baue Erhaltung Volkes, d der tiefe Die gro der unab sies Kriesg der Tat schen Ba Halte Im Zu gung we rat) eine stellen e gelegt. V len vers 24 werde und zw Stadtker weg. Am Anschlu in der schwinde Durch len a alle Str platz u durchfab stadtwär platz ha der Halt landwärt wirkend, mehr ir wärts je fahren u und 11. Plätze s ist die Stephan, straße v Ihr a den am Wilhelm Schlage, Frau L hilfe, B Hausme straße v am 1. Hötasch Kotybra steht ar Kriega Für vo machlag Genesed ber bis lü da s Elektro und von Mathema Stielk w leuwangn, stalt. A fessor D Dresden, AMIL Teil unti gen. Wj gen, die Dachhof und mit Eiqnart

STELLENANBEBOTE

Werkstättenleiter, auch zur Stunden- oder Teilzeitarbeit, sucht für 1944. ... Metallbauingenieur, sucht für 1944. ...

GRUNDSTÜCKE

Wochenend, landhaus od. Brunnendruck, ... Grundstück, 10 Hektar, ...

GESCHÄFTE

Suche zu kaufen od. mich zu beteiligen an einem Geschäft, ... Geschäft, ...

KAPITALMARKT

Mit 50 bis 100 Mill. sucht Privatbank ... Kapitalmarkt, ...

MIETANBEBOTE

Suchen Sie Wohnung oder Wohnstube, ... Mietangebot, ...

MIETGESUCHE

Mad., möbl. 2-3-Zim.-Wohn. von Inhab. ... Mietgesuche, ...

Geschäftliche Empfehlungen

Auch Sie können Geld gewinnen, wenn Sie ... Empfehlungen, ...

STELLENANBEBOTE

Werkstättenleiter, auch zur Stunden- oder Teilzeitarbeit, sucht für 1944. ...

GRUNDSTÜCKE

Wochenend, landhaus od. Brunnendruck, ... Grundstück, 10 Hektar, ...

GESCHÄFTE

Suche zu kaufen od. mich zu beteiligen an einem Geschäft, ... Geschäft, ...

KAPITALMARKT

Mit 50 bis 100 Mill. sucht Privatbank ... Kapitalmarkt, ...

MIETANBEBOTE

Suchen Sie Wohnung oder Wohnstube, ... Mietangebot, ...

MIETGESUCHE

Mad., möbl. 2-3-Zim.-Wohn. von Inhab. ... Mietgesuche, ...

Geschäftliche Empfehlungen

Auch Sie können Geld gewinnen, wenn Sie ... Empfehlungen, ...

